

Quelle:	Schriftauslegungen (18. Heft) Könige Anmerkung zu 1. Könige 1,1-4; 3; 11,1-8, entnommen dem Evangelischen Sonntagsboten aus Österreich, her- ausg. von Prof. Dr. E. Böhl, in Wien, II. Jahrg. Nr. 36
---------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Wir lesen 1. Könige 1,1-4: „*Und da der König David alt war und wohl betagt, konnte er nicht warm werden, ob man ihn gleich mit Kleidern bedeckte. Da sprachen seine Knechte zu ihm: Laßt sie meinem Herrn Könige eine Dirne, eine Jungfrau, suchen, die vor dem Könige stehe, und seiner pflege, und schlafe in seinen Armen, und wärme meinen Herrn, den König. Und sie suchten eine schöne Dirne in allen Grenzen Israels und fanden Abisag von Sunem, und brachten sie dem Könige. Und sie war eine sehr schöne Dirne, und pflegte des Königs, und dienete ihm. Aber der König erkannte sie nicht*“.

Leider standen die Könige auf Davids Thron, ja ein David selber, in der strengen Beobachtung des siebten Gebotes hinter dem Volke zurück. Besonders war Vielweiberei ein Krebschaden ihres königlichen Hofes, wie aller anderen morgenländischen Höfe. Schon ein Gideon, der sich der Königswürde am allermeisten angenähert unter den Richtern, war in diesem Punkte traurig ausgezeichnet (Ri. 8,30). Und von diesem Luxus und Brauch der Könige des Morgenlandes hielt sich ein David schon in Hebron nicht frei. Was tat nun Gott? Er ließ ihm die Weiber<sup>1</sup>, ersparte ihn, aber nicht die traurigen Folgen, welche die Vielweiberei hatte. Woher kamen doch wohl die gräßlichen Familienzwistigkeiten in Davids Hause bis ganz zuletzt? Daß Amnon seine Halbschwester mißbraucht, daß Absalom den Halbbruder tötet, daß Adonia für sein Erstgeburtsrecht streitet und in tödlichem Haß wider Salomo entbrennt: kam das nicht alles hauptsächlich daher, daß diese Kinder Davids von verschiedenen Müttern stammten, und somit die Bande der vollen Blutsverwandtschaft ihnen abgingen? Und ist nicht David selber zuletzt von der Vielweiberei zurückgekommen, so daß wir gegen das Ende seines Lebens nur von der einen Bathseba hören, die er, mit Beseitigung auch seiner Kebsweiber (2. Sam. 20,3), zuletzt alleine übrig behielt? Denn Abisag von Sunem (1. Kö. 1,1 ff.) ward offenbar nicht Davids Weib. Ihre Zugesellung zu dem altersschwachen David ist ein rein medizinisches, und, wie der Erfolg zeigt, heilsames Mittel gewesen: welches recht zu beurteilen man sich erst einmal der eigenen buhlerischen Augen ent schlagen sollte. (Reimarus freilich und Strauß als Kommentator desselben wälzen sich hier im Kote, den sie selber freilich erst angerichtet haben. Jedem das Seine.) Und Großes zu bewirken diente dieses Heilmittel! Dem greisen David ward dadurch das schon verlöschende Leben noch gefristet, auf daß ihm über Adonia die Augen aufgehen möchten, und er den Thron Salomos noch vor seinem Ende sicher zu stellen Gelegenheit fände. Hat endlich David Psalm 45 kurz vor seinem Abscheiden verfaßt, so ist dieser Psalm ein Beweis dafür, daß auch er, wie die Patriarchen, nur *von einem* dem Berufserben *Salomo* anzutrauenden Weibe habe wissen wollen. Und so nahm denn Salomo auch in der Tat anfänglich nur die *eine* Tochter Pharaos (1. Kö. 3,1). Noch das Hohelied Salomos atmet durchweg eine Abkehrung von der Vielweiberei und eine Versenkung in die Liebe zu einer Einzigem. Salomos späterer Abfall leitet die heilige Schrift mit ausdrücklichen Worten davon ab, daß er *außer* der Tochter Pharaos (so lautet es nach dem Urtext) viele andere, ihm noch dazu vom Gesetz (siehe Neh. 13,26.27) verbotene Weiber genommen. (1. Kö. 11,1-8). In seiner letzten Schrift, welche „der Prediger“ heißt, ist dieser König aber wieder zum mosaischen Standpunkt zurückgekehrt, und erkennt nur die Einzelehe an, setzt auch nur diese im Volke voraus (z. B. in Kap. 4,9-11; 9,9). Unter den nachfolgenden Königen treffen wir noch mehrere an, die mehr als ein Weib ehelichten. Auch hier strafte sich die Vielweiberei

<sup>1</sup> In 2. Sam. 12,8 wird Gottes Duldsamkeit hervorgehoben, um die Schuld Davids zu vergrößern: eine Duldsamkeit, die sich darin erwies, daß Er dem Könige einen Harem gestattet, wodurch sein sündliches Begehren sich doch wohl hätte zufrieden stellen lassen sollen.

z. B. durch Familienzwickigkeiten und gegenseitige Lieblosigkeit, die sich bis zur Vertilgung der meisten Familienglieder verstieg. Wir erinnern hier an Jorams Tat (2. Chron. 21,4.13) und an Athaljas Grausamkeit, die aus der Gleichgültigkeit gegen den größten Teil des königlichen Geschlechts teilweise zu erklären ist (2. Chron. 22,10 ff.). Ein anderes Mal zog die Vielweiberei auch wohl einmal offenbare Gesetzesübertretungen nach sich; man vergleiche hier 2. Chronik 11,20-23 mit 5. Mose 21,25-17.